Badisc

Kommen und Gehen – den ganzen Tag

Großes Interesse und zufriedene Gesichter beim Europäischen Tag der Jüdischen Kultur in Emmendingen.

„Geruch tut gut" nach dem jüdischen Gottesdienst Foto: Georg Voß

EMMENDINGEN. Zahlreiche Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, um das europäische Judentum, seine Traditionen und Bräuche hautnah bei Führungen, Vorträgen und Gesprächen kennen zu lernen. Am Sonntag standen beim Europäischen Tag der Jüdischen Kultur die Türen des Jüdischen Museums, der Mikwe und der Synagoge weit offen. Zudem lud die Jüdische Gemeinde Emmendingen am Simon-Veit-Haus die Gäste zu koscherem Wein und Sekt, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen und Challa, dem Zopfbrot, das an den jüdischen Feiertagen gereicht wird, ein.

"Es gab viele interessante Gespräche", sagt Ruslan Manashirov, Mitglied des Oberrats, dem höchsten Gremium der zehn jüdischen Gemeinden in Baden. Die Fragen galten dem Judentum an sich, sein Gebräuche und sein Verhältnis zu anderen Religionen. "Dieses Jahr gab es auch viele neue Gesichter." Bei der Führung durch das Jüdische Museum, durch die Mikwe und die Sonderausstellung "Zeugnisse jüdischer Familiengeschichten" war es "rappelvoll", so Noemi Wertheimer, die mit Carola Grasse, Vorsitzende des Vereins für Jüdische Geschichte und Kultur, die Besucher führte. "Es war den ganzen Tag ein Kommen und Gehen. Wir sind sehr zufrieden," sagte Carola Grasse. Sie zählte mehr als 120 Erwachsene und neun Kinder und Jugendliche und bekam viele positive Rückmeldungen: "Wir kommen wieder." Olga Maryanovska, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, war mit dem Zustrom zufrieden und bedankt sich bei Carola Grasse für die Zusammenarbeit. "Die Leute kamen auch aus Karlsruhe", sagte sie. "Wir hatten das beste Programm."

Zweimal führte der Rabbiner Yaakov Yosef Yudkowski durch die Synagoge an der Landvogtei. Auf sehr humorvolle Art und Weise erklärte er den Besuchern, warum die jüdische Glaubensgemeinschaft eine Synagoge brauche, obwohl man auch zu Hause beten könne. "Es ist schöner, in einer Gruppe mit zehn Leuten zusammen zu beten", nennt der Rabbiner den ersten Grund für die nach Jerusalem ausgerichtete Synagoge. Zudem lese der Rabbiner aus den Thora-Rollen, die alle auf Hebräisch seien, und erläutere der Gemeinde den gelesenen Text auf Deutsch. "Die Mehrheit hier in der jüdischen Gemeinde versteht kein Hebräisch." Dennoch gebe es vor allem russische Transkriptionen. Der zweite Grund seien die Vorbeter und der dritte die jüdischen Feiertagen, zu denen eine Synagoge unerlässlich ist.

Warum Männer und Frauen getrennt sitzen

Die Besucher wollten wissen, warum Männer und Frauen getrennt sitzen. Yudkowski hatte eine einfache Erklärung. "Wenn man zu Gott betet, muss man konzentriert sein." Ein Mann könne sich nicht konzentrieren, wenn beim Gottesdienst eine Frau neben ihm sitzen würde. Die Reaktionen der Besucher auf die Führung durch die Synagoge waren durchweg positiv. "Der Vortrag war sehr gut, ein bisschen locker und humorvoll", sagt Maria-Anne Eberle aus Emmendingen. Ebenso sieht es Marie-Luise Ulhof aus Emmendingen. "Die Rituale ähneln denen in den christlichen Klöstern mit viel Nähe zu Gott."

Im Zentrum des Europäischen Tags der jüdischen Kultur stand das Thema Sprache. Hierzu zählten der Vergleich zwischen Hebräisch und Jiddisch mit einem Vortrag des Rabbiner Yaakov Yosef Yudkowski, der eine religiöse Sichtweise auf diese beiden Sprachen bot. Monika Miklis, Dozentin am Jüdischen Lehrhaus Emmendingen, ging in ihrem Vortrag auf die hebräische Schrift als Gestaltungsmittel in der jüdischen Kunst ein. Sie zeigt viele Beispiele aus Buchmalereien aus dem Mittelalter, aus der polnischen Synagogenarchitektur, die nach der Zerstörung der polnischen Synagogen nur noch auf Fotos erhalten geblieben sind, bis hin zur modernen Zeremonialkunst. Wichtigster Vertreter davon ist der jüdische Designer, Bildhauer und Kunsthandwerker Ludwig Yehuda Wolpert, der auch als Professor an der Jerusalemer Bezalel Academy for Arts and Crafts unterrichtete. Durch die Verwendung von hebräischen Buchstaben erhalten seinen Skulpturen auch eine tiefe religiöse Bedeutung, wie sie auch bei seiner Gestaltung des Tores Eingangsbereich der jüdischen Kapelle des John F. Kennedy Airports in New York zur Geltung kommt.

Die Sprache in der Literatur stand beim Vortrag von Ursula Hellerich im Mittelpunkt: "Geschichten aus Sephard. Judeospanische Literatur(en)". Dabei las sie unter anderem Auszüge aus "Die gerettete Zunge" von Elias Canetti sowie "Die Vertreibung aus der Hölle"

von Robert Menasse. Zum Abschluss gab es ein Konzert mit dem Galil Trio im Alten Rathaus, wobei der Schauspieler Oliver Brod Auszüge aus Werken namhafter jüdischer Schriftsteller wie Franz Kafka oder Franz Werfel als Ergänzung las.

Autor: Georg Voß

WEITERE ARTIKEL: EMMENDINGEN

Einkaufswagen beschädigt Auto

Parkrempler geht auch ohne Motor: Offensichtlich mit einem Einkaufswagen hat ein Unbekannter einen silberfarbenen Renault Scenic auf dem Parkplatz beim Obi-Markt beschädigt. Die Polizei sucht Zeugen. **MEHR**

"Bleibt auf dem Schulweg wachsam"

Sicherheitswesten machen Schulanfänger besser sichtbar – die Aufmerksamkeit aller Verkehrsteilnehmer ersetzen sie nicht. **MEHR**

"Farbe im Foyer" der IKK

Ehrung und Präsentation für drei junge Maler und Lackierer. **MEHR**